

buchfascikels gelten der „Taufkommunion der Unmündigen bis zum Lateranense IV“ und den „Feiern zur Eingliederung Mündiger seit dem Vaticanum II“. Mit Nachdruck hebt K. die heute geltende Ordnung heraus, in der nach altkirchlichem Vorbild zunächst die catechumenale Führung und Bildung der erwachsenen Bewerber durch Feiern markiert wird, und dann später die Sakramente der Eingliederung, Taufe, Firmung und Eucharistie in einem zentralen Gottesdienst — womöglich der Ostervigil — gefeiert werden.

Das grundlegende Werk informiert umfassend und läßt keine Wünsche offen; es ist für jede künftige Beschäftigung mit dem Thema „Initiation“ unentbehrlich.

Regensburg

Kurt Küppers

■ AMON EBERHARD, *Lebensaustausch zwischen Gott und Mensch*. Zum Liturgieverständnis Johannes Pinsks. (Studien zur Pastoralliturgie, Bd. 6). (227). Friedrich Pustet, Regensburg 1988. Kart. DM 38,—.

Vf. dieser begrüßenswerten Arbeit, die 1983 von der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck als Dissertation angenommen wurde, ist Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Als „Doktorvater“ fungierte der bekannte Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Hans Bernhard Meyer SJ.

Der Mann, um dessen Liturgieverständnis es hier geht, gehört zu den „Vertretern“ der Liturgischen Bewegung in Deutschland, die sich — bei allem Interesse für die unmittelbare Praxis — engagiert mit den theologischen Grundlagen des Gottesdienstes der Kirche befassen und von dorthin ihre Kriterien gewonnen haben. Johannes Pinski (1891–1957) ist in den dreißiger Jahren zumal durch die „*Liturgische Zeitschrift*“ (1929–1933) und deren private Fortführung mit dem Titel „*Liturgisches Leben*“ (1934–1939) bekannt geworden. Seine wichtigsten Bücher sind „*Die sakramentale Welt*“ (Freiburg ²1941) und „*Schritte zur Mitte*“ (Recklinghausen 1957).

Erstaunlicherweise haben sich in jüngster Zeit gleich drei Dissertationen mit Pinski, einem „Vorkämpfer der Liturgischen Bewegung“ (H. Jedin), beschäftigt. Die erste entstand am Päpstlichen Liturgischen Institut von San Anselmo de Urbe und liegt nur als Teildruck vor: *Jerzy Stefanski*, *Il concetto di Liturgia nelle opere di Johannes Pinski* (Bibliotheca „Ephemerides Liturgicae“. Sectio historica 38), Rom ³1974; die zweite hat ein polnischer Priester unter Anleitung von Prof. DDr. Heinrich Rennings am Liturgiewissenschaftlichen Seminar der Theologischen Fakultät Paderborn verfaßt und sie als Band XXIII, 254 der Reihe „Europäische Hochschulschriften“ herausgebracht: *Andrzej-Franciszek Wójcik*, *Österliches Herrenjahr. Theologie und Praxis des Kirchenjahres in den Schriften von Johannes Pinski (1891–1957)*, Frankfurt/Main—Bern—New York 1985.

Sowohl in der Dissertation des polnischen Priesters Stefanski, die unter Leitung von Prof. Dr. Burkhard Neunheuser OSB in Rom entstanden ist, als auch in der Innsbrucker Arbeit von Eberhard Amon geht es um das Liturgieverständnis bei Pinski.

Amon gliedert seine Dissertation in zwei Teile. Das Ziel des ersten besteht darin, das „liturgische Werk“ Pinsks möglichst umfassend darzustellen, im zweiten steht die kritische Auseinandersetzung mit den liturgischen Bemühungen des Berliner Theologen und Seelsorgers im Vordergrund. Pinski ist bei allem theologischen Interesse mehr Praktiker als Systematiker. Darum ist es ein schwieriges Unterfangen, das „liturgische Werk“ dieses Mannes in ein überschaubares System zu bringen, was Amon versucht (18–156), der sich der Grenzen seines methodischen Weges durchaus bewußt ist.

Auch der zweite Teil der Dissertation Amons (157–242) erweist sich als ein mutiger Versuch. Das gilt weniger für das Kapitel „*Johannes Pinski im Spiegel der Literatur*“ (158–201), sondern vor allem im Hinblick auf die Frage, „inwieweit die Grundgedanken Pinsks . . . mit den Aussagen des Konzils, besonders mit denen der Liturgiekonstitution, übereinstimmen“ (202). Was man auf den Seiten 202–242 liest, macht recht nachdenklich und läßt fragen, ob hier nicht der Anspruch größer ist als das, was der Vf. — bei aller Akribie — leisten kann.

Gleichwohl kommt Amon zu aufschlußreichen Ergebnissen, die nicht nur die Grenzen der theologischen Sicht Pinsks erkennen, sondern auch deutlich werden lassen, daß es bereits heute sehr schwer ist, die Jahrzehnte zu „überbrücken“, die uns von Pinski trennen, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden soll, den man aber aus der Situation der dreißiger und vierziger Jahre „beurteilen“ wird. Pinski konnte das Ganze des Aufbruchs zur Liturgie hin viel weniger klar überschauen, als uns das heute möglich ist.

Es ist das Verdienst Amons, dies erneut ins Blickfeld gerückt zu haben. Seine Bemühungen werden mit Recht gewürdigt, schon durch die Aufnahme der Dissertation in die Regensburger Reihe „*Pastoralliturgische Studien*“.

Eichstätt

Theodor Maas-Ewerdt

■ KLÖCKENER MARTIN/RENNINGS HEINRICH (Hg.), *Lebendiges Stundengebet*. Vertiefung und Hilfe. Herder, Freiburg 1989. (XVIII + 628). Geb. DM 48,—.

Durch den vorliegenden Sammelband, der dem langjährigen und verdienstvollen Bibliothekar des Liturgischen Institutes Trier, Dr. Lucas Brinkhoff OFM, zugeeignet ist, wird versucht, eine Lücke in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Stundengebet zu schließen. 29 namhafte Autoren haben zu den verschiedenen Themenkreisen ihr Wissen und ihre Erfahrungen eingebracht. Wenn auch im Hinblick auf die angesprochenen Themen keine Vollständigkeit erreicht wurde, so doch ein Werk, das die wichtigen Bereiche anspricht und zum Nachdenken und zur Weiterarbeit anregt. Dennoch hätte man durch eine Straffung der Themen im zweiten theologisch/spirituellen Teil manche Überschneidung vermeiden können.

Folgende Bereiche werden behandelt: I. Zur Geschichte und Erneuerung der Stundenliturgie; II. Zur Theologie und Spiritualität der Stundenliturgie; III. Zu den Elementen der Stundenliturgie; IV. Zu den